



Auch wenn Manfred Lautenschläger (l.) in diesem Jahr nicht bei der „Benefizregatta“ dabei ist, so legt er sich doch gerne mit Prof. Dirk Jäger vom NCT in die Riemen für das Sportprogramm für die Krebspatienten. Fotos: Joe

„Für mich ist Sport Therapie“

Manfred Lautenschläger im RNZ-Gespräch

if. Für Professor Dirk Jäger vom „Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen“ ist Manfred Lautenschläger (72) ein „Paradebeispiel“, wie Sport helfen kann, den Krebs zu besiegen. Wir sprachen mit dem MLP-Gründer über seine Krankheit und seine Liebe zum Sport.

> **Herr Lautenschläger, Sie waren 41 Jahre alt, als Sie an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankten und Sie haben die Krankheit, die eine besonders schlechte Prognose hat, besiegt.**



In einer riesigen Operation wurde mir die Bauchspeicheldrüse total entfernt. Nach vier Tagen kam ich von der Intensivstation auf die normale Krankenstation. Da bin ich am ersten Tag gleich aufgestanden und den Krankenhausgang entlanggelaufen. Eine Viertel Stunde morgens, mittags und abends. Das war der Anfang.

> **Was hat Sie motiviert, sich gleich körperlich zu betätigen? Damals setzten die Ärzte doch eher auf Schonung.**

Ich wusste, dass ich etwas tun musste. Ich war ja vor der Erkrankung sportlich gewesen. Und dann sieht man ein Foto von früher, muskulös und braun gebrannt am Strand – das motiviert. Ich war von 82 Kilogramm auf 62 abgemagert. Ich wollte keine Krebszellen, sondern lieber meine Muskeln, die Familie und die Firma wachsen sehen. Ich wollte wieder zu mir kommen.

> **Und das passierte ja offenbar sehr schnell.**

Na ja, nach zwei Wochen habe ich mich mehr oder weniger selbst aus der Klinik entlassen. Acht Wochen war damals die normale Verweildauer. Nach drei Tagen habe ich einen Geschäftsfreund getroffen. Und der staunte nicht schlecht, als er mich statt auf dem Krankenlager auf dem Fahrrad sah.

> **Sie fahren ja nicht nur Rennrad, Sie spielen Tennis, sind Langläufer, haben gerudert. Prof. Jäger sagt über Sie, dass Sie als Hochleistungssportler in den Bestenlisten zu finden seien.**

Das kann er sicher besser beurteilen als ich. Ich kann nur sagen, wenn man 150 Kilometer auf dem Rennrad fahren kann wie ich, dann fährt man der Krankheit davon. Und für mich ist der Sport noch immer Therapie. Ein Tag ohne Sport, das kann schon mal sein. Länger aber nicht, sonst fühle ich mich unwohl.

> **Sie haben für „Rudern gegen Krebs“ die Schirmherrschaft übernommen, genau wie vor zwei Jahren. Damals sind Sie mitgerudert, dieses Mal nicht.**

Ja, leider kann ich in diesem Jahr nicht dabei sein, weil ich in Urlaub bin. Sonst hätte mich nichts davon abhalten können. Und die Schirmherrschaft, die habe ich aus echter Überzeugung übernommen, weil ich aus persönlicher Erfahrung voll und ganz hinter dem Programm stehe. Denn ohne Disziplin und Sport, das weiß ich heute, wäre ich heute nicht da, wo ich bin.

Rudern für die Krebspatienten

„Benefizregatta“ am 10. September auf dem Neckar – 75 Boote am Start

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Das Schwierigste ist erst einmal das Einsteigen, sagt Harmut Kempf, Vorstand der Rudergesellschaft Heidelberg und lacht. Denn so manchen hat er so schon über Bord gehen sehen. Auch bei den Teilnehmern der zweiten Heidelberger Benefizregatta „Rudern gegen Krebs“. Die richten die Ruderer zusammen mit dem „Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen“ (NCT) und der „Stiftung Leben mit Krebs“ am nächsten Wochenende zum zweiten Mal in Heidelberg aus.

75 Boote werden dabei sein, wenn sich am 10. September (ab 10 Uhr) Profiruderer und Amateure kräftig in die Rie-

men legen. Und gemeinsam für einen guten Zweck in den sportlichen Wettkampf treten. Denn mit den Erlösen der Regatta wird das NCT-Projekt „Sport und Krebs“ unterstützt. Seit der ersten Aktion vor zwei Jahren konnten bereits 200 Patienten an dem speziellen Sportprogramm teilnehmen.

Für Prof. Dirk Jäger, Direktor der Medizinischen Onkologie am NCT, eine hervorragende Sache, weiß er doch um die Bedeutung des Sports in der Krebstherapie: „Der Anti-Tumor-Effekt ist bei regelmäßigem Sport auf alle Fälle gegeben. Das ist auch durch Studien belegt“. Für ihn aber auch ein wichtiger Faktor: „Durch den Sport wird das Selbstwertgefühl gesteigert. Die Patienten spüren,

dass sie es wieder können.“ So wie Manfred Lautenschläger (siehe Interview) oder der Hochleistungssportler Lance Armstrong, der trotz fortgeschrittenen Hodenkrebses mit Metastasen in Leber und Hirn siebenmal die „Tour de France“ gewann. Aber auch wer nicht gleich an die körperliche Belastungsgrenze geht: „Wer Sport treibt, der kommt besser mit der Krankheit klar“, sagt der Mediziner. Und genau das ist der Sinn des Sportprogramms am NCT und der Benefizregatta. Denn die 250 Euro Startgebühr pro Boot kommen den Krebspatienten zugute. Außerdem unterstützen Großspender die Veranstaltung. Bleibt jetzt auf gutes Wetter und viele Anfeuerer auf der Neckarwiese zu hoffen.